

Der Gesellschafter.

Den 20. Juni 1831.

Württembergische Chronik.

Den 17. Juni 1786 wurde die Herrschaft Bönningheim, die früher den Grafen von Stadion verpfändet gewesen war, vom Kurfürsten von Mainz an Württemberg verkauft und dem Herzogthum einverleibt. Die Stadt wurde zu einer Oberamtsstadt erhoben. Das dortige Schloß wurde im Jahr 1756 vom Grafen von Stadion erbaut, später vom Herzog Ludwig Eugen und dann von der Herzogin Albertine von Württemberg bewohnt.

Am 18. Juni 1809 erließ König Friedrich wegen des Aufstandes in Oberschwaben einen Aufruf an den Adel, insbesondere aber an frühere Offiziere und forderte sie auf, bei der Gefahr des Vaterlandes den Ruhm mit den vaterländischen Kriegeren zu theilen, sich zur Anstellung beim Militär zu melden, und für König und Vaterland zu kämpfen. Viele folgten diesem Aufruf und so konnte die württembergische Streitmacht beträchtlich vermehrt werden.

Den 19. Juni 1800 wurden die württembergischen Truppen mit den österreichischen Truppen bei Höchstädt durch die Franzosen zurückgedrängt.

Am letzten Montag dem 15. Juni ist endlich die mit Spannung erwartete Ernennung erfolgt. Seine königliche Majestät haben die erledigte Stelle eines evangelischen Defans und Stadtpfarrers in Nagold dem Pfarrer Freihofen in Kayh, Defanats Herrenberg, gnädigst übertragen. Wer diese Ernennung in der Stadt Nagold und im Bezirke zu Gesicht bekommt, darf sich zu derselben Glück wünschen, weil der Kuneige unpartheiisch zu versichern in der Lage ist, daß diese Ernennung nicht wohl besser hätte getroffen werden können. Herr Pfarrer Freihofen ist im Stande, die Stelle des abgegangenen, achtungswerthen Defans zu ersetzen, denn derselbe ist nicht bloß ein lebendiger, ächt evangelischer Redner, sondern auch von einer solchen wohlwollenden und ehrenhaften Gesinnung durchdrungen, daß jedes Mitglied des Bezirks diese Ernennung mit Freude und Veruhigung begrüßen darf.

Wie wir hören, läßt gegenwärtig der von der dritten verfassungberatenden Landesversammlung gewählte und von der Regierung aber nie anerkannte und als unbedeutend erklärte Ausschuß privatim die Aktenstücke über seine Thätigkeit von Auslösung der dritten Landesversammlung an drucken.

In Heßlach ereignete sich in diesen Tagen ein Unglücksfall eigenhümlicher Art. Die zwei Söhne einer Wittve, die Wein schenkte, geriethen mit einem Gaste in Streit. Als es zu Thätlichkeiten kam, warf sich die Frau dazwischen, um Frieden zu stiften, erhielt jedoch, ob von einem ihrer Söhne, oder dem Gaste, ist bis jetzt nicht erwiesen, unglücklichweise einen Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen sie gestorben ist.

Werner hat jetzt die Aktenstücke des ganzen ihn betreffenden Streites nunmehr in einem kleinen Schriftchen (der Friedensbote, welches bei G. Zaiser in Nagold zu haben ist) zusammengestellt; das theologische Publikum wird in diesen lesenswerthen Flugblättern genaueren Aufschluß über die Sachlage finden. Werners theologische Richtung erscheint als eine biblisch-christliche und frommgläubige, er bezeichnet dieselbe als eine Johanneische, der liebende Johannes erscheint ihm als der Apostel der Zukunft, während bisher Petrus und Paulus fast ausschließlich den Reigen geführt hätten. Er will sich nicht ausschließen von der protestantischen Kirche, aber er kann sich nicht zu einer Verpflichtung auf die symbolischen Bücher verstehen, als, wie er behauptet, unprotestantisch und namentlich unvereinbar mit der Kirche der Zukunft. Berichte aus Neutlingen preisen die werththätige Frömmigkeit Werners als Erzieher, wie als Freund und Schützer der Armen. Seine Anhänger scheinen bereits zu einer beträchtlichen Zahl gewachsen zu seyn. Aus Neutlingen ging dieser Tage eine mit 1440 Unterschriften bedeckte Eingabe an das königliche Kultusministerium ab, worin über das gegen Werner verhängte Predigtverbot als einen Eingriff in die religiöse Freiheit Beschwerde geführt und die Behörde um Rücknahme der Maßregel angegangen wird, weil durch dieselbe die ganze von Werner vertretene Richtung faktisch aus der Landeskirche ausgeschlossen wäre. Die Unterzeichner wollen dieser Richtung, zugleich aber auch der Landeskirche treu bleiben, und bitten, man möge zum Frieden einlenken und einen drohenden gefährlichen Bruch verhüten. Von Ulm, Blaubeuren, Göppingen, Esslingen, Stuttgart, Ludwigsburg, Bietigheim, Heilbronn, Hall, Waiblingen, Calw, Balingen und noch einigen Orten des Schwarzwaldkreises sollen demnächst Eingaben gleichen Inhalts an das Ministerium abgehen. Man ersieht daraus, welchen Umfang die Anhängerschaft Werners bereits gewonnen hat.

Emünd, 13. Juni. Hospitalverwalter Andrea wurde gestern verhaftet. Ein Kassenrest von etwa 2500 fl. soll Veranlassung hierzu seyn.

Was wir kürzlich über den erfreulichen Einfluß der besseren Witterung des Juni auf Feld und Flur gesagt haben, bestätigt sich von allen Seiten aufs Vollkommenste. Der Roggen steht mannshoch, die Wintergerste steht gleichfalls schön und hat körnerreiche Kolben, der Dinkel fängt bereits an, Aehren zu schieben und die Kartoffeln sind überraschend schön gewachsen, so daß bei den Frühsorten schon das Häufeln beginnt. Auch das Viehsutter, das sehr zurück war, wächst allmählig heran. Sogar der Weinstock kommt rasch nach. Behalten wir dieses fruchtbare Wetter nur noch einige Zeit, so ist, da auch das Kernobst schön angelegt hat, ein gesegnetes Jahr zu erwarten.

Tages-Meinigkeiten.

Die Kosten der Bundesexekutionen in Kurhessen und Holstein sind zu gleichen Lasten von allen Bundesregierungen (im Verhältniß der Matrifularbeiträge) zu tragen.

Der Großvater des jetzigen Kurfürsten von Hessen floh vor Napoleon nach Prag und übergab sein vom Lande erspartes Geld dem Großvater der jetzigen Rothschilde. Dieser benützte es eine lange Zeit und wurde dadurch ein reicher Mann, denn der Kurfürst schenkte ihm aus Dankbarkeit die Interessen. Das Rothschild'sche Geldreich stammt also von Kurhessen mit ab, und es ist sicherlich mancher Thaler vom braven Hessenvolke dabei. Es wäre daher recht human und löblich, wenn die jetzigen Rothschild'schen Geldkönige die Noth der schwurgetreuen Hessen linderten und die bayerische Exekution zur Hälfte mit bezahlten, oder ihnen auf andere Weise Unterstützung zufließen ließen. Möchte dies kein frommer Wunsch bleiben!

Ein unternehmender Thüringischer Landsmann, der Kunstgärtner Toppf in Erfurt übertrifft noch die Holmländer, die oft Tausende für eine Tulpenzwiebel gezahlt haben. Er hat eine Blume, die einzige ihrer Art, Magnolia genannt und in Oberitalien gezogen, für baare 10,000 Franks an sich gebracht. Die Blume ist von beträchtlicher Größe, von herrlichem Farbenspiel und erfüllt ganze Gärten mit ihrem Duft. Der unternehmende Mann glaubt 3-400 Pflanzen davon ziehen zu können und hat jetzt schon eine Subscription in Deutschland, Holland, England und Frankreich eröffnet und läßt sich die Pflanze je nach ihrem Alter mit 25 bis 150 Thalern bezahlen.

Die Gothaer Lebens- und Feuerversicherungsbank will die Telegraphenbeamten nur zu den höchsten Entlohnungen aufnehmen. Daran ist der Blig Schuld, der neulich bei Nürnberg in den Telegraphen schlug, Stangen und Draht zerriß und dann wie die schönste telegraphische Depesche auf dem Draht fortlief bis ins Expeditionszimmer. Zum Glück war kein Beamter zugegen, aber auch der Dummste hätte diese telegraphische Depesche verstanden: denn Alles in der Stube war zertrümmert.

In einem der ersten Gasthöfe von Coblenz ergriff der Sohn vom Hause einen Kandelaber und schlug denselben seiner Mutter während eines heftigen Wortwechsels auf das Haupt, daß sie wie todt niederstürzte, worauf er, in der Meinung, einen Mord begangen zu haben, hinauf auf den dritten Stock stürmte und zum Fenster hinausprang. Der Sohn ist todt, die Mutter liegt gefährlich darnieder.

Hölzerne Hüte kommen in die Mode. Das Stück wiegt nur 6 Loth und kostet nur 35 Kreuzer.

Geschworne müssen auch fasten können, die Diäten, die sie nicht beziehen, auch abgerechnet. In Braunschweig saßen die Geschwornen neulich volle 24 Stunden im Rathungszimmer, der Fall war zwar sehr einfach, aber wo drei beisammen sind, werden wenigstens zwei Meinungen laut und das Braunschweiger Gesetz verlangt Einstimmigkeit der Urtheilssprüche. Mit den Geschwornen mußten auch die Angeklagten, die Polizei, die Landjäger, der ganze Gerichtshof, der Bertheidiger und die Staatsanwälte die ganze Nacht und den Tag versammelt bleiben

und fasten, wenn auch nicht so streng wie im Konklave in Rom. Manchem war das Fasten eine ganz neue Erfahrung.

Auf dem Wollmarkt zu Landsberg an der Warthe fanden sich viele auswärtige Käufer ein und die Preise hoben sich gegen andere Märkte. Man gab theils willig die vorjährigen Preise, theils zahlte man um 1 bis 3 Thlr. weniger. In Dresden wurde viel Wolle von englischen Fabrikanten gekauft, im Durchschnitt der Stein für 17 Thaler.

Hamburg ist keine freie Stadt, die Oestreicher sind die Herren. Trotz der Tausende, die schon zu lange in der Stadt liegen, haben sie sogleich nach den blutigen Vorfällen neue 2300 Mann in die Stadt gezogen und in die Vorstadt St. Pauli als Strafeinquantierung gelegt. Die Proteste des Senates blieben unbeachtet. — Weit entfernt, abzuziehen, ziehen die Oestreicher neue Verstärkungen aus dem Vaterlande nach dem deutschen Norden an sich. Bei der Magdeburger Eisenbahn ist ein Regiment Infanterie, 900 Mann Cavallerie und eine Batterie zur Beförderung angemeldet. — Die Zahl der Todten und Verwundeten hat sich jetzt als noch bedeutender herausgestellt, sie wird auf wenigstens 7 Todte und 40 Verwundete angegeben. In Hamburger Blättern werden die Einheimischen aufgefordert, sofort die öffentlichen Lokale zu verlassen, wenn Oestreicher bewaffnet eintreten.

Der Besitzer der bekannten bedeutendsten Maschinenfabrik Berlins, Borsig, ist zum Kommerzienrath ernannt worden. Herr Borsig hat als armer Schlosser fast ohne Kapital angefangen und ist durch Umsicht, Fleiß und mancherlei günstige Umstände unter Anderem durch einen für ihn sehr günstigen Kauf eines Etablissements der Seehandlung zu einem sehr bedeutenden Vermögen gelangt. In seiner Fabrik sind bereits weit über 200 Lokomotive gebaut worden.

Königsberg, 7. Juni. Hier macht ein Kriminalfall großes Aufsehen, eine Vergiftungsgeschichte, wie wir sie seit der Bremerin Thieme kaum mehr erlebt haben. Vor einigen Wochen starb plötzlich ein Krugwirth vom Lande, Friedmann. Auf Verdacht gegen seine hinterbliebene Frau ward die Leiche ausgegraben, ärztlich untersucht und vergiftet gefunden durch Arsenik. Vierzehn Tage später erkrankte auch die Wittve plötzlich, erholte sich jedoch nach zu sich genommener Medicin. Bald darauf, bei ihrer Anwesenheit in Königsberg und zwar bei ihrem Schwager, dem Krugwirth Manstein im grünen Baum erkrankte sie wiederholt und starb gleich darauf. Auch sie wurde durch Arsenik vergiftet gefunden. Es war das Gerücht verbreitet, sie habe sich selbst vergiftet aus Gewissensvorwürfen, daß sie ihren Mann ums Leben gebracht. Die Sache machte Aufsehen. Mittlerweile wurden dem hiesigen Kriminalgericht zwei Männer überliefert, Wirthschafter Stockfisch und Krugwirth Manstein. Ersterer hat im Hause Friedmanns freundschaftlichen Verkehr gehabt. Anders steht die Sache mit Manstein. Dieser ist früher Kürassieroffizier gewesen, wegen schlechter Streiche entlassen und des Adels für verlustig erklärt worden, gerieth wegen Pferdediebstahl und Brandstiftung ins Zuchthaus und wurde alsdann Hausknecht bei dem Chemann seiner jetzigen Frau. Letzterer starb vor acht Jahren plötzlich und Manstein heirathete die Wittve und ward Wirth vom grünen Baum! Frau

Manstein ist eine Schwester des verstorbenen Friedmann. Als Schwager des Letzteren besorgte M. in Folge seiner größeren Intelligenz die Geldgeschäfte des F. mehrere Jahre durch. Dieser fühlte sich ihm verpflichtet und versprach dem M. den Ankauf eines größeren Gasthauses, Vermächtnisse u. s. w. Plötzlich starb der gute Schwager und dessen Frau an Gift. Auf einem Zettel von sehr entstellter Handschrift Friedmanns waren acht Unzen Arsenik aus einer hiesigen Apotheke verlangt worden. M. ist bereits 70 Jahre alt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er der Giftmischer ist.

Am Ende seines Lebens, an seinem 80. Geburtstag, ist der König von Hannover recht lebhaft in seine frühe Jugend, mitten in den Kreis seiner Eltern und Geschwister versetzt worden. Eine Bürgerfrau in Hannover verehrte ihm ein Taschentuch, auf welchem das Familienzimmer König Georg III. in Roth abgedruckt ist. Vater, Mutter und die neun Kinder sind in Gruppen abgebildet und auf Schildern umher ihre Namen und Geburtstage. Ernst August steht im Vordergrund und reitet sein Steckenpferd. Das Tuch, sonst werthlos, ist seit 76 Jahren im Besitze der Familie.

Den östreichischen Soldaten wills an der Küste der Ostsee, so schön die Landschaft ist, nicht recht gefallen. Es behagt ihnen 1) nicht die verbe Kost und 2) das übermüthige Benehmen der Dänen. Viele sehnen sich in ihre Heimath und erkranken. In Rendsburg sollen ungewöhnlich viele Sterbefälle unter einem ungarischen Regiment vorgekommen seyn.

Der Erzherzog Johann hat Meran, wo er einem Freischießen seiner treuen Tiroler bewohnte, wieder verlassen. Bei der Festtafel und bei Austheilung der Preise hat er Reden gehalten, die aber nicht wie sonst allgemeinen Anklang fanden. Man hat sogar unehrerbietige Aeußerungen vernommen. So soll ein alter Tiroler gesagt haben: Der Lugen-Hansel kann gut reden, aber seine Worte sind nicht besser als der Rauch meiner Tabakspfeife.

In Ojeu brannte am 9. Juni Abends eine ganze Gasse ab. Mann nennt zwei Personen, die durch das Einstürzen einer Feuermauer erschlagen wurden.

Der Regierung von Bern ist ein faialer Streich gespielt worden: die sämtlichen Akten über den sogenannten Aufruhr von Interlaken wurden gestohlen. Konservative Blätter schreiben das Verbrechen radikalen Angehörigen auf der Gerichtskanzlei zu, doch ohne bestimmte Anzeigen. Natürlich wird über den Spuck viel gelacht.

In tiefen Tagen wurde in Brüssel eine berühmte Frau am Puztische für 27,000 Franks verkauft. Der Käufer war sehr zufrieden, denn die Frau war ein berühmtes Gemälde von Mieris dem Aeltern. Ein anderes Gemälde, die Mühlen von Hobemma wurde mit 78,000 und eine holländische Schenke von Ostade für 58,000 Franks erstanden.

Selbst auf die Gefirne ist kein Verlaß mehr. Der Mond hat seit Kurzem große Löcher bekommen, von der Größe, daß man durch den ganzen Mond hindurch sehen kann. An manchen Stellen soll der Mond schon so durchlöchert aussehen wie ein Sieb. Der französische Astronom, der die Mondlöcher durchforscht hat, versichert, daher komme auch das kalte Frühjahr, es ziehe durch die Löcher. Da müßten Läden an den Mond gemacht werden.

Sonst hatten wir sieben Planeten und dachten nicht

daran, daß es mehr geben könne. Jetzt ist ihre Zahl so angewachsen, daß man die Namen kaum behalten kann, und fast jedes Vierteljahr kommt ein neuer. Der neueste, von Hind in London entdeckte, heißt Frieden (Eirene), und wir wissen doch nun, wo unser deutscher Friede hingekommen ist.

Aber auch mit dem Frieden am Himmel wirds bedenklich. Die Sterne selbst fangen an zu schwanken, und Humboldt hat vorige Woche eine Abhandlung über das Schwanken der Sterne in der Akademie in Berlin vorgelesen. Humboldt selbst hat das Schwanken einmal beobachtet. Im Januar dieses Jahres sah man in Trier das Schwanken an dem Sirius so stark, daß der Stern sich bald rechts, bald links neigte, bald im Kreise drehte, bald ganz verschwand.

Die ältesten Alterthumsforscher sind außer sich vor Wonne. Der bekannte englische Reisende Lindley hat unter den Ruinen Ajaïos und Elisien das Sprachrohr von Alexander dem Großen gefunden. Daß es dem großen Alexander gehört hat, sieht man schon aus seiner Größe; es ist neun Fuß lang, von Erz. Bekanntlich hatte es Alexander in der berühmten Schlacht gegen Darius, 333 vor Christi Geburt. Es kommt nach London in die Ausstellung, wird aber auf dem einen Loch versiegelt, damit der Glaspalast nicht aus einander fährt, wenn man hineinspricht.

Die Engländer haben eine treffliche Gabe zu übersehen, was sie nicht ändern können oder wollen, an Irland zeigen sie's im Großen, am Glaspalast im Kleinen. Es regnet bei stürmischem Wetter zum Palaste hinein, kein rechter Engländer thut, als ob er es merke, Keiner gesteht ein, daß es regnet und die Waaren naß werden. Den, der einen Regenschirm aufziehen würde, würden alle Zeitungen und Gerichte in stillschweigender Verschwörung zum Irrenhaus verurtheilen. Uebertroffen im Uebersehen werden sie aber noch von den Deutschen. Gerade zu deren Abtheilung regnete es herein, sie wollten nichts sehen, zuletzt plätscherte es ordentlich im Taft wie Musik, die verzweifelten Aussteller rührten sich nicht, kamen aber in große Verlegenheit, wie übel die Engländer es nehmen wurden, daß es doch regne.

Es gibt überall teuflische Menschen, auch jenseits des Oceans. In Pittsburg ist die älteste und größte Kirche, deren Erbauung über 300,000 Gulden kostete, mit einer kostbaren Orgel durch ruchlose Hand in Brand gesteckt worden. Während die Kirche in vollen Flammen stand, wurde ein Mann festgenommen, der die angrenzende Wohnung des katholischen Bischofs in Brand stecken wollte.

Am zweiten Oiertage wurde im Rauben Hause zu Horn bei Hamburg der Grundstein zur Errichtung eines Schulmeisterhauses gelegt. Das Schulmeisterhaus soll eine Erweiterung der Brüderanstalt in der Weise werden, daß immer 12 Brüder für den Schuldienst herangezogen werden. Zum Aufbau des Hauses fehlt's aber noch an Geld.

Ein Bauer kam in eine Apotheke, um Medicin zu holen, und bemerkte, wie in einem Käfig, an welchem ein Rad angebracht war, etwas Rothhaariges herumtanzte. Er wußte nicht daß es ein Eichhörnchen war, weshalb er den Apotheker fragte, was es sei. Der Apotheker machte einen schlechten Witz und sagte, es sei ein Lehrbub von ihm. Der Bauer ging nun fort und kam

ein Jahr später wieder in diese Apotheke. Der Prinzipal war nicht zugegen, statt dessen aber ein rothhaariger Gehülfe, der erst seit einem halben Jahre dort war. Der Gehülfe fragte nun den Bauern, ob er weit vom Orte wohne, weil er ihn noch nie gesehen, worauf der Bauer antwortete: Ja schauns, i wohn holt nit so nob bei der Stadt, aber i hob Sie doch schon g'sehen, wie Sie noch als Lehrbub in dem Märdchen gelaufen sind.

In Huesca (Spanien) war ein junger Mann eines schändlichen Verbrechens wegen zum Tode verurtheilt, fand aber Mittel, sich vor dem zu seiner Hinrichtung angeetzten Tage selbst zu tödten. Der Richter in dem Orte kam über diese Boreiligkeit des Verbrechers außer sich und damit dem Geseze sein Recht werde, ließ er den Leichnam auf den Richtplatz schleifen, dort auf das errichtete Schaffot bringen, auf einen Stuhl binden und von dem Scharfrichter unter allen sonst gebräuchlichen Höflichkeiten den Kopf abschlagen. Die spanischen Zeitungen machen mit Recht darauf aufmerksam, daß eine solche grauenhafte Leichensöpfung in der Welt noch nie dagewesen, also wirklich etwas Neues unter der Sonne sey.

Die beiden Halbbrüder.

(Fortsetzung.)

Ross' uns schweigen von dem Schurken, fuhr die Mutter fort. Früher oder später wird ihn die strafende Hand Gottes erreichen. Von dem Pfarrer des Dörfchens, in dem ich mich aufhielt, erfuhr ich das schreckliche Ende meines geliebten Bruders und mehr dem Wobnsinn als der Verzweiflung nahe, wanderte ich eines Tages ohne bestimmtes Ziel in die Welt hinein. Es war ein lieblicher Frühlingstag, an welchem ich meinen seitherigen Aufenthalt verließ, ein Tag wie heute. Freundlich lächelte die milde Sonne von dem reinen, blauen Himmel der grünenden und blühenden Erde zu, und wer nicht gerade bis in den Tod betrübt war, mußte unwillkürlich einstimmen in den Jubel der Natur. Daß ich das nicht konnte, kanst Du Dir leicht denken. Matt und müde ließ ich mich am Nachmittage auf einen Stein nieder, der an einem nach einem großen Marktflecken führenden Wege lag, und reichlich floßen meine Thränen. Da kam auf einmal ein leichtes, mit einem Pferde bespanntes Wäglein, das ein einfach gekleideter Mann lenkte, daher gerollt. Als der gewahrte, wie traurig ich da saß und daß ich weinte, hielt er an und erkundigte sich mit einer Stimme, die von Mitleid und Herzensgüte zeugte, nach der Ursache meines Kummers, und ob er mir in etwas dienen könne. Ich schwieg; was sollte ich auch dem Fremden antworten? Dieser aber, dem da ahnete, daß er eine verlassene Unglückliche vor sich habe, stieg von seinem Sitze herunter, trat zu mir, und von meinem jugendlichen, aber traurigen und verzweifelten Aussehen gerührt, ergriff er meine Hand und drang so lange in mich, bis ich ihm antwortete. Was ich ihm damals gesagt, ist mir nicht mehr bewußt; das aber ist mir noch erinnerlich, daß er mich tröstete und mich nöthigte, mich in seinem Wägelein, dessen Hinterraum mit allerlei Päckchen und Ballen angefüllt war, an seine Seite zu setzen. Wie wir nun zusammen dahin fuhren, erzählte er mir, daß er in dem noch drei Stunden entfernten Städtchen B. wohne und mit verschiedenen Artikeln, vornemlich mit Schreibmaterialien, das Land weit und breit bereise, und

daß er zuweilen in Monaten seinen Wohnort nicht sehe. Es war Nacht, als wir das Städtchen B. erreichten, und ein gewisses ängstliches Gefühl bemächtigte sich nun meiner im Hinblick auf meine elende Lage. Ich seufzte tief auf, als das Fuhrwerk vor einem ziemlich ansehnlichen Hause hielt und war in großer Verlegenheit, was ich jetzt zu thun habe. Mein Beschützer übergab hier Pferd und Wäglein einem jungen Menschen, mit dem er zuvor einige Worte leise sprach, reichte mir dann den Arm und bat, daß ich mich beruhigen möge; er wolle, fuhr er fort, mich zu Jemanden führen, wo ich gut aufgehoben wäre. Er that's. Eine alte Verwandte von ihm, die ganz allein in der Welt stand und die er großmüthig unterstützte, theilte ihre Wohnung mit mir, in welcher Du bald hierauf geboren wurdest. Mein Wohlthäter blieb vor dem Wiederantritte seiner Handelsreise nur vierzehn Tage in dem Städtchen, während welcher Zeit ich ihm aber mit großer Aufrichtigkeit meine ganze Lebensgeschichte mittheilte. Als er nach zweimonatlicher Abwesenheit wiederkehrte, reichte er mir mit aufrichtiger Freundlichkeit die Hand, schaute Dir in das frische Gesichtchen und sagte mir, daß er in der Gegend von Eisenfurt gewesen; er hatte durch ein Gerücht meine Angaben bestätigt gefunden. Ein halbes Jahr später reichte ich ihm meine Hand, und der für uns unvergeßliche Auwall war Dein Vater, wenigstens in den Augen der Welt. Es ist wohl unnöthig, Dich daran zu erinnern, wie liebevoll er Dich erzog, wie rastlos thätig er war, und wie er uns, hinübergehend in das räthselhafte Land, im Besitze eines Vermögens ließ, das uns eine unabhängige Stellung bereitet. Das ist's, mein guter Sohn, was ich Dir zu erzählen für meine Schuldigkeit hielt.

„Arme, arme Mutter!“ bedauerte Ferdinand, die Sprecherin unterbrechend und eine Thräne im Auge zedrückend. Wie viel hast Du geduldet und gelitten! Edler Auwall! Mit noch größerer Liebe werde ich jetzt Deiner gedenken, da ich weiß, welche Opfer Du gebracht, indem Du mich, den Sohn eines Andern erzogst!

Und nun wird Dir vollständig erklärlich seyn, nahm die Wittwe wieder erleichterten Herzens das Wort, warum ich so zusammenschrak, als sich jener junge Mann vor einigen Wochen als einen Baron von Sündenfeld zu erkennen gab.

Gewiß! versetzte der Sohn etwas zerstreut; dann, nachdem er einige Sekunden, wie in Nachdenken versunken, geschwiegen, fuhr er fort: Wunderbar; hab ich doch beim ersten Blick für diesen Robert eine Art Sympathie verspürt, die mich mit Wohlwollen gegen ihn erfüllte, und diese Sympathie ist natürlich jetzt gewachsen, seitdem mir bekannt, daß ich durch die Bande des Bluts in nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen mit ihm stehe. Auch mir ist vor einigen Tagen von Leuten, die zuweilen in das Schloß Sündenfeld kommen, gesagt worden, daß der junge Baron mit seinem Vater auf sehr gespanntem Fuße lebe, und das ist es gerade, was mir den Jüngling noch werther macht. Wer mit einem Manne, wie der alte Freiherr, in Frieden zu leben vermag, ist gewiß kein guter Mensch.

So ist's, stammte Frau Auwall bei. Nun aber, mein Sohn, fuhr sie, die Thüre wieder aufschließend, fort, nun aber muß ich Dich noch bitten, selbst gegen Deine Schwester Dasjenige geheim zu halten, was ich Dir eben offenbart habe. (Fortsetzung folgt.)